Fünfzig Jahre falsch gesendet!

Autor(en): **Däster, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 35

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Robert Däster

Fünfzig Jahre falsch gesendet!

Ihnen wird meine Behauptung seltsam vorkommen: ich bin ungefähr so alt wie das Schweizer Radio und mit ihm aufgewachsen. In meinem Haus wimmelt es von Radiogeräten und auch in mein Auto hinein funkt es rund. Dennoch war es mir in den fünfzig Jahren Schweizer Radio kaum je vergönnt, ein mir zusagendes Programm zu hören!

Am meisten verabscheue ich das sinnlose Geschwätz, das, was der Romand so treffend «Blabla» nennt. Doch sooft ich an einem der zahllosen Knöpfe drehe, immer kommt Blabla. Dagegen liebe ich Musik. Jazz, Klassisches, Volksmusik, Evergreens, Oper – jede Musik, ausser Pop, was für mich die Fortsetzung des Blablas mit anderen Mitteln ist.

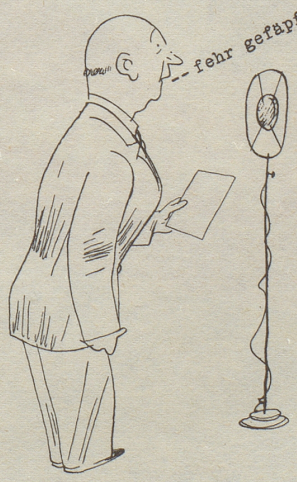
Zugegeben, hie und da scheint mir das Glück zu lachen. Wenn ich das Radio aufdrehe, ertönt, o Wunder, eine schmissige Melodie. Eine Melodie, die zehn Sekunden später in eine Ansage übergeht und nur Auftakt war zu einem weiteren Blabla.

Kommen Sie mir jetzt nur nicht mit dem Einwand, es würden am Radio laut Statistik soundso viele Stunden Musik gesendet! Ich weiss es, weil ich einen Freund habe, der sich darüber bitter beklagt. Er ist völlig unmusikalisch, kann sich hingegen für gesprochene Sendungen hell begeistern. Doch sooft er *seine* Antenne nach einem Schweizer Sender richtet, schmettert ihm Musik entgegen! Nie die geringste Reportage, nie der kleinste Fetzen Gespräch! Auch ihm muss man nicht beweisen, dass es all dies gibt. Er weiss es von mir.

Gestern traf ich im Fitness-Club einen Bekannten. Ich erzählte ihm von meinem Nebelspalter-Aufsatz zum Radio-Jubiläum und schilderte ihm mein Leid mit der Musik. «Ihre Frustration», rief er (er ist sehr gebildet und sagt «Frustration») – «Ihre Frustration kann ich mir vorstellen! Ich selbst bin nämlich auf Sportler-Ebene genauso frustriert! Glauben Sie, dass ich je eine Sport-Reportage erwische? Nein! Dafür gerate ich dauernd in Worte zum Sonntag, Predigten, Vorträge, Kirchenmusik, Oekumenische Minuten und ähnliches! Es ist zum Verzweifeln!»

Braucht es zu diesem Lamento noch die kontrapunktische Feststellung, dass ein anderer Bekannter, Flötist und Schöngeist, seiner Lebtag nie eine Bachkantate zu hören Gelegenheit hatte, weil, wann immer er *sein* Radio aufdreht, von Fussball, Clay Regazzoni, Fritz Chervet, Reiten und Radfahren die Rede ist?

Es ist mir unbegreiflich, warum es dem Schweizer Radio im Lauf des halben Jahrhunderts nie gelang, die Programme *richtig* verteilt in die Empfänger seiner Kundschaft hineinzustrahlen!



Zwölf Jahr lang hatte Tag für Tag
Rolf still sein Los getragen,
Er hatte einen Pfungenflag
Und konnte das S nicht sagen.

Sprach er, sprach seine Gattin: Schweig!
Du sprichst nicht kommilfo!
Das ward ihm plötzlich Fingerzeig,
Rolf sprach fortan im Radio.

Bö vor knapp 30 Jahren in der Nebi-Sondernummer «Werdegang»